

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 14, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 3 kr. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Juli d. J. dem ordentlichen Professor der technischen Hochschule in Wien und Präses der österreichischen Gradmessungs-Commission Dr. Wilhelm Tinter tagsfrei den Titel eines Hofrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Juli d. J. dem außerordentlichen Professor an der Universität in Krakau Dr. Heinrich Jordan den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Nachsicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Juli d. J. den Privatdocenten an der Wiener Universität Dr. Josef Hepperger zum außerordentlichen Professor der Astronomie und höheren Geodäsie an der Universität in Graz allergnädigst zu ernennen geruht.

Gautsch m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Juli d. J. den Professor am Staatsgymnasium in Capodistria Albert Casagrande zum Director des Staatsgymnasiums in Roveredo allergnädigst zu ernennen geruht.

Gautsch m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Vom Kriegsschauplatz des öffentlichen Verkehrs.

Wien, 28. Juli.

Mit erschreckender Regelmäßigkeit wiederholen sich in diesen Tagen der Völkerwanderung, welche auf den Schienenwegen der Welt Tausende und Abertausende einander nahe bringt, Katastrophen von unheimlicher Behemung. Nicht Amerika allein, wo der Eisenbahnbetrieb mit einer Art genialer Nachlässigkeit und Verwahrheit gehandhabt wird — auch Europa wird jetzt allmählich durch neue Unglücksbotschaften vom „Kriegsschauplatz“ des öffentlichen Verkehrs aus seinem Frieden aufgeschreckt. Die Katastrophe von München, deren erschütternden Eindruck einige kleinere Unglücksfälle auf schweizerischen und nichtschweizerischen Bahnen noch verstärken, hat nun eine furchtbare Nachfolge in dem entsetzlichen Unglück von Saint Mandé bei Paris gefunden. Harmlose Vergnügungszüge waren es damals im Baselland, welche auf dem Verderben von der Stätte ihrer Festesfreude von dem Verderben ereilt wurden — und auch gestern brach das Ver-

Genilleton.

Der blinde Bettler.

II.

Kehren wir zu unserem Guslar zurück. Vor dem Erscheinen der Türken gab es noch von der Dorfgemeinde erhaltene Sängerschulen unter den Südslaven. Die bedeutendste davon war in Albanien, wo noch heute eine weit ausgedehnte Gegend das Geigerland heißt.

Die Türken zerstörten diese Schulen, da die blinden Sänger in flammenden Worten ihre Greuelthaten verkündeten. Nur in Syrien erhielt sich eine dieser Schulen, die „Akademie der Blinden“ genannt, bis 1780. Es gab unter den einstigen weitberühmten Guslaren Fürsten, Patriarchen, Räuber und Bauern.

Man erzählt, dass der alte serbische Fürst Miloš, als er den preussischen Gesandten Birch empfing und ihm als nationale Eigenthümlichkeit einen jungen Guslar vorspielen ließ, dem Burschen, der die Sache schlecht machte, plötzlich das Instrument entriß und selbst in wunderbarer, hinreißender Weise zu geigen begann.

Auch der montenegrinische Vladika (Bischof) Petrović-Njegoš war ein berühmter Guslar, ebenso der Räuber Vesko. Der Guslar Rezi, dessen Ruf weit ver-

hängnis über frohgestimmte, ahnungslose Menschen herein, welche den engen Sitz im sonntäglich gefüllten Coupé heiß erstritten hatten: er sollte ihnen zur schrecklichen Todesstätte werden. Düstere Schatten werfen diese Ereignisse auf die Lebensfreudigkeit unserer Generation; mehr als geeignet erscheinen sie, das Gefühl stolzer Befriedigung zu trüben, das der Mensch so gern angesichts des außerordentlichen Culturfortschrittes, der ungeheueren Errungenschaften seiner Zeit empfindet und äußert.

Fürwahr großartig sind diese Errungenschaften, gewaltig die Thaten des menschlichen Geistes, die Ergebnisse menschlicher Forschung und Berechnung; aber oft genug werden wir daran erinnert, wie trügerisch und schwach sich das stolze Menschenwerk zu erweisen, wie das Verjagen eines winzigen Rädchen in einer von Menschenhand construierten Maschinerie, wie ein schlichtes Versehen, ein bössartiger Zufall den felsenfesten Glauben an unsere Sicherheit und unsere Unfehlbarkeit zu erschüttern vermag. Ein Blick auf den kolossalen Verkehr, welchen unsere frequentesten Bahnen an arbeitsfreien Tagen zu bewältigen haben, zwingt uns immer wieder volle Bewunderung ab für jene, die es verstehen, mit klarem Blick System und strenge Ordnung in dieses scheinbare Chaos zu bringen, mit sicherer Hand und Geistesgegenwart dem ungeordneten Ansturm reiselustiger Massen zu begegnen, den gesteigerten Ansprüchen eines Dienstes von außerordentlicher Verantwortlichkeit zu genügen.

Es scheint in der That eine gewonnene Schlacht, wenn an solchen Tagen des Massenverkehrs, welche Zug an Zug auf den Schienen dahinrollen sehen, keinem Menschen ein Haar gekrümmt, keiner gegründeten Beschwerde Ausdruck gegeben wird. Das Leben Tausender ist in die Hand der wenigen Männer gegeben, welche mit schwacher Menschenhand an solchen kritischen Tagen auf ihren Posten eine harte und schwere Pflicht erfüllen. Wir sind verloren, wenn einen dieser Männer des Dienstes Last zu schwer drückt, wenn sie sein Auge trübt, seine Hand beben macht, seinen Geist verwirrt. Der geringste von diesen Kämpfern des Eisenbahnthums kann zum Urheber des größten Unglücks werden; ein einziger menschlicher Irrthum, ein flüchtiges Abweichen vom Pfad der Pflicht, vom Paragraphen der Instruction, kann das kostbare Leben zahlloser, das Heil mancher Familie gefährden und vernichten.

Wir erkennen diese schwere Stellung des Mannes der Eisenbahn und wissen, wie viel geschehen ist, um sie in technischer Hinsicht und im Wege von Personalvermehrungen zu bessern. Mit schwindelnder Raschheit hat sich im Laufe weniger Jahrzehnte die imposante Entfaltung unseres ganzen Communicationswesens vollzogen. Aus plumpen Anfängen und Versuchen sind

breitet war, erlangte sogar die Banuswürde, und alle seine Nachkommen führen bis heute den Beinamen „Gega“ (von Geige). Der heutige Guslar ist allerdings nur mehr ein im Straßenstaube hockender blinder Bettler, der Sljepac. Wohl gibt es auch noch in den Dörfern wohlhabende Guslari, die sich an Sonn- und Feiertagen unter einem Baume niederlassen und mit ein paar leisen Geigenstrichen das Volk einladen, sich um sie zu versammeln, aber die wahren Nachkommen der einstigen blinden Liedertöchter sind doch nur die greisen Bettler der Heerstraße.

Der Bursche, der Guslar werden will, empfängt seine Ausbildung von einem älteren, oft schon lebens- und wandermüden Greise dieser Künstlerzunft. Gewöhnlich ist es sein Führer, dem der blinde Sänger seinen Liederschatz vererbt. Ist dies nicht sein Sohn, sondern ein Fremder, so muß er sich verpflichten, durch so viele Jahre, als er bei dem Alten gelernt, diesem einen Antheil an seinem Bettlereinkommen zu geben.

Der Unterricht wird gewöhnlich im Winter erteilt, wo der Guslar sich in einem Dorfe festsetzt. Im Frühjahr beginnt er dann auf einem mit einer Leinwand bedeckten Wägelchen, von einem mageren Pferde

* Gega heißt die zweisaitige, Gusla die einsaitige slavische Geige.

große Leistungen auf diesem Gebiete geworden: ein dichtes Schienennetz spannt sich über weite Landstriche und Staaten, wenige Berge sind so hoch, daß sie der Schienenstrang nicht erreichte, so massiv, daß sie die Menschenhand nicht durchbräche, um Raum zu schaffen für den vorwärtstreibenden Menschenstrom. Und die Maschine selbst, der Schienenwagen, der innere und äußere Dienst im Eisenbahnwesen — wie hat er sich entwickelt und vervollkommenet in einer kurzen Zeitspanne! Wenn alle Räder klappen in diesem ungeheueren Werke, dann ist es etwas Wunderbares, ein mächtiger Factor im Cultur- und Völkerleben, welcher entscheidend werden kann im Wettstreit von Nationen auf dem Gebiete cultureller und kriegerischer Thaten.

Wir sind stolz auf dieses Werk, und nun — genügt die bössartige Beschädigung einer Bremse, die Unachtsamkeit oder momentane Sinnesverwirrung eines einfachen Handlangers, eines bescheidenen Arbeiters, um uns an der Berechtigung jenes Stolzes zweifeln zu lassen, um uns zu beweisen, wie wenig wir von absoluter Sicherheit reden dürfen bei dem sorgfältig angelegten System, bei den genauesten menschlichen Berechnungen. Die grauenerregenden Einzelheiten in den Schilderungen der jüngsten französischen Eisenbahnkatastrophe zeigen deutlich genug die furchtbaren Konsequenzen des einfachsten Vergehens, des schlichtesten Zufalles. Die wahre Ursache der Katastrophe liegt noch nicht zutage und wird auch schwer genug zutage gefördert werden; schon die Thatsache jedoch, daß solche Zufälle und Unfälle möglich sind, dürfte genügen, den Eisenbahn-Pessimismus neu zu beleben.

Auch darin wird man nicht zu weit gehen dürfen. Die Möglichkeit furchtbarer Katastrophen kann und nicht in der Ueberzeugung erschüttern, daß jede Eisenbahnverwaltung, welche sich ihrer Verantwortung für ungezählte Menschenleben bewußt ist, nichts ungethan lassen wird, was zur Sicherung dieser Leben dienen kann. Sie wird mit doppelter Aufmerksamkeit, mit peinlicher Gewissenhaftigkeit auf alles achten, was zur Verhütung von Gefahr beitragen kann. Man wird die rechten Männer in rechter Zahl auf die rechten Plätze stellen, das Bewußtsein der Verantwortung in jedem Mann beleben, den Dienstbetrieb durch strenge Controlmaßnahmen im regelrechten Geleise auch dann erhalten, wenn erhöhte Ansprüche an die Leistungsfähigkeit des Materiales und des Beamtenkörpers gestellt werden müssen.

Es wird immer eine Grenze dieser Leistungsfähigkeit geben; und diese wird wohl niemals kühn überschritten werden dürfen, wenn nicht unberechenbare Gefahren daraus erwachsen sollen. Man wird wägen müssen, ehe man wagt; den Wagnissen dürfen Menschenleben nicht ausgesetzt werden. Eine Eisenbahn in fester und

gezogen, seine Kreuz- und Quersfahrten nach den besuchten Bauernmärkten. Der Alte trägt eine Torba (Umhängtasche oder Sack) für seine ihm kostbare Geige und eine zweite für das eingenommene Geld umgehungen; der Junge, der ihn führt, trägt den Sack, in welchem die ihnen in den Dörfern gespendeten Eisenwaren aufbewahrt werden. Gewöhnlich haben sie als Dritten in ihrem Bunde noch ein Kind mit, welches den Gaul irgendwo im Walde weidet, während die beiden Bettelsänger in das Dorf ziehen.

Der Führer bringt den Greis sorgsam an eine Stelle, wo die meisten Leute vorbeikommen; dieser kauert sich nieder in den Straßenstaub und beginnt nun seine oft ergreifenden Lieder. Diese Lieder haben trotz des Jammertones etwas Düstergewaltiges an sich. Wie ein angedrohter Fluch klingen sie dem Fußgänger nach, der achtlos an dem blinden Guslar vorübergeht. Der Alte singt häufig:

Schenkt dem Blinden ihr Gerechten
Um des einzigen Gottes willen
Für das Leben Eures Kindes,
Für das Sehen Eurer Augen;
Nicht bedauere diese Gabe,
Was dem Blinden du verweigert,
Mehrt sich niemals dir zum Segen.
Blind sein ist ein hartes Los.
Keine Sonne sieht der Blinde,
Keinen hellen Tag wie ihr.

gediegener Organisation wird den Kampf mit dem »Zufall« aufnehmen dürfen; je energischer, zielbewusster und consequenter sie ihn durchführt, desto seltener werden die Schreckensbulletins von den Eisenbahn-Kriegsschauplätzen werden.

Politische Uebersicht.

(Bürgermeisterwahl in Capodistria.) In der vorgestern abgehaltenen Sitzung der Gemeindevertretung von Capodistria wurde Herr Georg Tobol zum Podesta wiedergewählt. Herr Tobol bekleidet diese Würde nun zum drittenmale.

(Akademie der Wissenschaften.) Der Kaiser hat die Wiederwahl des geheimen Rathes Dr. Alfred Ritter von Arneth zum Präsidenten und des ordentlichen Professors an der Universität in Wien, Hofrathes Dr. Johann Stefan, zum Vicepräsidenten der Akademie der Wissenschaften in Wien auf die weitere Funktionsdauer von drei Jahren sowie die Wahl des Professors Dr. Eduard Sueß zum General-Secretär für die Funktionsdauer von vier Jahren bestätigt.

(Sanitätsdienst in den Landgemeinden.) Der oberösterreichische Landesausschuß hat beschlossen, inbetreff der Regelung des Sanitätsdienstes in den oberösterreichischen Landgemeinden sich an den böhmischen Landesausschuß in Prag um Mittheilung über die Wirkungen des böhmischen Landes-Sanitätsgesetzes vom Jahre 1888 und an die politischen Landesstellen in Prag, Klagenfurt, Laibach, Innsbruck und Graz um Mittheilung der Sanitätsberichte zu wenden.

(Der jungczechische Abgeordnete Herold) sprach in Pilsen vor einer von 2000 Personen besuchten Volksversammlung über die politische Situation. Er versicherte, daß die Opportunität nicht das Ziel der jungczechischen Politik sei; das gegenwärtige behutsamere Verhalten sei nur ein Theil ihrer Taktik. Dr. Herold sagte, Graf Taaffe habe sich als Meister im Bändigen der Parteien erwiesen. In Bezug auf das Verhältnis der Jungczechen zu Basath erklärte er, daß eine eigentliche Meinungsdivergenz nicht bestehe. Mit dem Adel, so sagte er weiter, wollen die Jungczechen gerne gehen, doch dürfe dieser nicht über ihnen und nicht neben ihnen, sondern in ihrem Kreise selbst stehen.

(Zur Fiumaner Frage.) Das kroatische Amtsblatt meldet, daß die Nationalpartei in Bezug auf die Fiumaner Frage keinerlei Beschluß gefaßt habe, welche ihrer bisherigen Auffassung in dieser Frage entgegengesetzt wäre. Die jüngst veröffentlichte Kundgebung sei die durchaus private Ansicht eines Parteimitgliedes. Nachdem die Stellung Fiume's derzeit ein Provisorium bildet, kann dieselbe nicht als normal betrachtet werden, weshalb eine Fiumaner Frage thatsächlich besteht und einer Lösung bedarf.

(Aus Ungarn.) Wie einem Wiener Blatte aus Budapest berichtet wird, haben die Tage zwischen hervorragenden Abgeordneten aller Parteien vertrauliche Besprechungen stattgefunden, welche die Auffindung eines Mittels betrafen, um der Obstruction ein Ende zu machen und die zeitweilige Vertagung der Parlamentsverhandlungen möglich zu machen. Die Besprechungen sind bislang resultatlos geblieben. Wenn es mit den Parlamentsverhandlungen in dem bisherigen Stile fortgeht, dürfte der Ministerpräsident Graf Szapari noch im Laufe dieser Woche die Abhaltung von Abend-sitzungen beantragen.

(Die Festtage in Petersburg und Kronstadt) nehmen ihren programmgemäßen Verlauf und geben daher kaum zu neuen politischen Betrachtungen

Anlaß. Dagegen muß ein Glückwunsch-Telegramm, das der Zar am Samstag nach seinem Besuche der französischen Escadre an Herrn Carnot richtete, als ein politisches Ereignis von besonderer Bedeutung angesehen werden. Herr Carnot hat sich auch demnach beeilt, dem Kaiser von Rußland seine Dankagung zu übermitteln. Es ist das erstemal, daß der russische Selbstherrscher in directe Beziehungen zum Präsidenten der Republik tritt, und diese Thatsache allein könnte allerdings als der Beweis einer Wandlung betrachtet werden, die sich am Petersburger Kaiserhofe zu Gunsten einer Annäherung an Frankreich vollzogen hätte.

(Frankreich und Rußland.) Der »Temps« und das »Journal des Debats« bekämpfen die Anschauung, daß die Verschiedenheit der Staatsform ein dauerndes Bündnis zwischen Frankreich und Rußland unmöglich mache. Der »Temps« führt aus, daß die Republik mit der Autokratie, welche Rußlands Cultur-entwicklung entspreche, umso leichter zu einer Verständigung gelangen könne, als diese Verständigung, insbesondere bezüglich der Balkan-Halbinsel, bestimmte Ziel-punkte habe.

(Entwendete Pläne.) In der lithographischen Anstalt Mustrioni in Como wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen, der Eigenthümer der Anstalt verhaftet und die Steinplatten und verschiedene Schriftstücke confisciert. Es handelt sich um die Pläne der Vertheidigung der Küsten und des Hafens von Genua, welche ein früher bei Mustrioni bediensteter deutscher Lithograph gestohlen haben soll. Man hofft, es werde gelingen, die Versendung der Reproduktionen dieses Planes ins Ausland zu verhindern.

(Der deutsche Bundesrath) hat Bestimmungen beschlossen, wonach der Reichskanzler für den Fall einer drohenden Kriegsgefahr ermächtigt wird, von den Bundesregierungen die sofortige Einziehung aller gestundeten Beträge an Zöllen, Verbrauchssteuern und Spielkartenstempeln zu beanspruchen. Die Bestimmungen treten am 1. August in Kraft.

(England und Egypten.) Der türkische Botschafter in London, Rustem Pascha, der sich auf Urlaub in Frankreich befindet, erhielt die Weisung, sich ohne Verzug auf seinen Posten zurückzugeben. Seine Rückkehr dürfte mit den egyptischen Angelegenheiten im Zusammenhange stehen.

(Dem russischen Reichsrathe) wurde ein neues Gesetz, betreffend die Aufnahme von Ausländern in den russischen Staatsverband, vorgelegt. Als unerlässliche Bedingung zur Erlangung der Unterthanenrechte wird in diesem Projekte die Kenntnis der russischen Sprache verlangt. Demnach müßte jeder Bewerber sich vorerst einer Prüfung aus dem Russischen unterziehen.

(Unruhen in Persien.) Wegen der Einführung des Tabakmonopols in Persien droht eine Revolution gegen den Schah Nasreddin auszubrechen. Placate bedrohen jeden mit dem Tode, der sich auf die Seite der Tabakcompagnie stellt.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die »Agrarische Zeitung« meldet, dem Feuerwehrvereine in Pesčenica 80 fl. zu Spenden geruht.

(Jagdtrophäen des Kaisers.) Nicht geringe Bewunderung bei Fachmännern wie Laien erregten vorgestern nachmittags auf dem Josephsplatz in Wien einige Jagdtrophäen des Kaisers, welche neben

dem Thore zur Verschickung nach einem der kaiserlichen Schlösser bereit lagen. Es waren dies fünf Paare prächtiger starker Hirschgeweihe, welche sich der kaiserliche Jagdherr, wie auf den bei denselben befindlichen Tafelchen zu lesen war, im kaiserlichen Reviere von Eisenegg im Jahre 1891 geholt hatte. Biel bewundert wurde namentlich ein starker Bierzeihender, die übrigen waren Zehn- und Zwölfer. Die Geweihe waren nicht, wie es sonst üblich, auf nachgeahmten Hirschköpfen, sondern auf den natürlichen Schädeln derjenigen Hirsche, die sie getragen, befestigt.

(Die Heiratswahrscheinlichkeit in Oesterreich.) Die socialen und wirtschaftlichen Verhältnisse unserer Zeit bewirken, daß es für die Töchter der europäischen Culturstaaten im allgemeinen nicht leicht ist, einen entsprechenden Gatten zu finden. Die reichung dieses Lebenszweckes wird aber der schönsten Hälfte des Menschengeschlechtes noch dadurch bedeutend erschwert, daß auf dem Tische des Lebens mehr Couverts für die Nachkommen Evas als für die Adams vorhanden sind: Die Zahl der Frauen übertrifft nämlich erfahrungsgemäß die der Männer. In je höherem Grade dies der Fall ist, desto schlechter stehen die Heiratschancen für das weibliche Geschlecht. In Oesterreich ist das Verhältnis ein für die Frauen entschieden ungünstiges, denn während man annimmt, daß im Durchschnitte der Erbbewohner auf 1000 Männer 1025 Frauen kommen, ergab sich in Oesterreich bei der Volkszählung von 1890 ein Verhältnis von 1000 Männern auf 1044 Frauen. Interessant ist es, die Variationen dieses Verhältnisses in den verschiedenen Provinzen Oesterreichs zu beobachten. Am schlimmsten sind die Frauen Mährens, Schlesiens und Krains daran, wo 1096 und 1094 Frauen auf 1000 Männer kommen. Von besonderem Glücke sind die Görzerinnen begünstigt. In Görz kommen 982 Frauen auf 1000 Männer. Am allerglücklichsten sind aber die Istrianerinnen, von welchen nur 923 je 1000 Männern gegenüberstehen. In diesen Ländern gibt es also viel weniger Frauen als Männer, was naturgemäß die Nachfrage wesentlich steigen muß.

(Ein sonderbarer Proceß.) Aus Paris schreibt man: Gestern wurde hier ein Proceß zum Austrag gebracht, wie er seltsamer wohl nie vor den Schranken eines Gerichtes verhandelt worden ist. Kläger und Beklagte waren nämlich vier Taubstumme, welche vergebliche Anstrengungen machten, den Richtern durch Gebärden ihren Handel begreiflich zu machen. Es handelte sich um eine Verleumdung, die drei der vier in einem Taubstummenorgan gegen den vierten ausgeübt, und wovon jener selber verurtheilt hätte, die für eine Statue des Taubstummenvaters de l'Epée bestimmt waren. Die Unschuld des Verleumdeten wurde erwiesen und die drei Verleumder zu je fünf Francs Buße und 25 Francs Schadenersatz verurtheilt. Der Präsident ermahnte zum Schluß die Verurtheilten, künftig in ihren Worten zurückhaltender zu sein.

(Eine Stadt, die ein Kaffeehaus erbt.) Die Stadt Padua hat eine reiche Erbschaft gemacht. Der Besitzer des historischen Café Pedrocchi in Padua ist gestorben und hat sein Etablissement der Stadt vermacht. Das bedeutet für diese eine jährliche Einnahme von 30.000 Lire. Das Café Pedrocchi gehörte zu den größten, reichsten und berühmtesten Italiens. Es war zu allen Zeiten das Rendezvous der literarischen und wissenschaftlichen Kreise und als Fusinato, Alinari und Prati sich zur Herausgabe eines Journals verbanden, wußten sie dafür keinen besseren Namen, als den des Café Pedrocchi. In Padua ist man natürlich sehr froh darüber, daß dieses Café, an das sich so viele Erinnerungen aus ernster und heiterer Zeit knüpfen, der Stadt erhalten bleibt.

Kann nicht adern, kann nicht säen,
Korn zu ziehen für sein Brot,
Nur was eure milden Hände
Ihm gewähren, nährt ihn farg,
Der von Stein zu Stein sich schleicht,
Wie der Wildbach zwischen Felsen
Niederstürzend, sich an Kanten
Stoßend, Schlagend ohne Halt.

Dazu hält der Greis nach Bettlerart seinen Hut umgehört im Schoße. Erst am Abende legt der greise Guslar seine Trauermiene ab und läßt sich in eine Schenke führen. Hier bei einem guten Glase Wein singt er mitunter sogar recht übermüthige, lascive Lieder. Fragen ihn die Burschen lachend, woher es das hat, so erwidert der alte Guslar in kluger Weise: »Die Sünde nenn ich euch, aber nicht den Sünder« oder: »Ich habe ihn nie gesehen«, was der Wahrheit entspricht, denn gewöhnlich ist er selbst der Improvisator.

So ist der König der Lieder bis zur tiefsten Erniedrigung, bis zum Bettler im Straßenstaub herabgesunken. Der blinde Guslar ist jedoch nicht verachtet, denn das Volk hat eine heilige Scheu vor ihm; er darbt auch nicht, denn fast jeder beschenkt ihn, und so wird auch sein Sohn wieder zur Geige greifen.

Der Guslar wird nicht aussterben, so lange es südslavische Länder gibt, und poesiereiche Lieder werden ihm sein Erden-Elend vergolden: Der Guslar ist der König Bear des Balkan, nur haben ihn nicht seine Kinder, sondern ein undankbarer nüchternen Zeitgeist entthront.

Mara Cop.

Nachdruck verboten.

Unverstanden.

Roman von C. Wild.

(4. Fortsetzung.)

Die schöne Frau unterdrückte einen leisen Seufzer. »Sie verwöhnen das Kind,« meinte sie, im Weitergehen einige Blätter von dem nächsten Busche pflückend. Dann blieb sie plötzlich stehen, und ihm voll in die Augen sehend, fragte sie mit fast unmerklich bebender Stimme:

»Sie wollen uns verlassen, um Kreisarzt in Pöllnitz zu werden?«

Der Doctor verbeugte sich.

»Die Frau Oberst war so gütig, mir ihre Protection zu versprechen, sonst hätte ich es kaum gewagt, als Bewerber aufzutreten.«

»Gehen Sie gern von hier fort?«

»Wenn ich aufrichtig sein soll — ja und nein zugleich, gnädige Frau. Ich bin jung und ehrgeizig; es drängt mich natürlich in erster Linie, einen größeren Wirkungskreis zu besitzen, andererseits aber empfinde ich es schmerzlich, Rosenheim für immer verlassen zu müssen, wo ich hauptsächlich durch Ihre Güte, Frau Baronin, so viele angenehme Stunden verbracht habe. Doch alle Glücksgaben zugleich werden nie einem Sterblichen zutheil!«

Frau von Reitlingen machte mit der Hand eine leicht abwührende Bewegung.

»Nicht doch,« sagte sie, »Sie waren derjenige, welcher ein belebendes Element in unsere Einsamkeit gebracht hat. Ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen Glück, wenn Sie die Stelle erhalten sollten, und Sie werden Sie jedenfalls, denn Sie wissen, wenn Mann für etwas eintritt, so bringt sie es auch zustande!«

Durch ihre letzten Worte klang es wie schmerzliche Bitterkeit. Die junge Frau mochte merken, daß sie sich verrathen, und fuhr, rascher vorwärtsgehend, fort: »Mama besitzt so viel Thatkraft und Energie, daß ich sie oft darum beneiden möchte. Haben Sie schon lange nichts von Professor Ewald, Ihrem Freunde, gehört?«

Sie wandte bei dieser völlig unvermittelten Frage ihr Antlitz leicht zur Seite. Auf diese Weise entgingen den Augen des Doctors das verrätherische Roth, welches blitzartig die reizenden Züge der Baronin überflutete.

»Gestern erst erhielt ich ein Schreiben von ihm, er war einige Wochen hindurch fieberkrank, befindet sich jedoch jetzt wieder auf dem Wege der Besserung.«

»Ah!« Dieser Ausruf glich fast einem Ausruf der Freude. Auch war das Gesicht der jungen Frau um eine Nuance bläulicher geworden. Nichtsdestoweniger sagte sie mit ruhiger Stimme: »Die Expedition wird wohl nun bald ihr Ende erreicht haben; ich interessiere mich dafür, denn ich war noch in Berlin, als diese Unternehmung ins Werk gesetzt wurde. Ich bin damals in Gesellschaft oft mit dem Professor zusammengetroffen.«

— (Ein Paradies für — Dr. Roser.) Die schöne Stadt Meran erfreut sich unter anderem auch eines ganz eigenen Vorzuges, mit welchem sie unter sämtlichen Städten Oesterreichs wohl einzig dasteht. Meran ist nämlich in der glücklichen Lage, keine Vottocollectur zu besitzen. Der äußerst mangelhafte Zuspruch, welchen die dortige Filiale hatte, bewog den bisherigen Pächter, bei der k. k. Generaldirection die Kündigung einzureichen, welche diesertage abgelaufen ist. Trotz wiederholter Ausschreibung fand sich niemand, der das Amt eines Meraner Vottocollecteurs übernehmen wollte, da der Reingewinn kaum für den Zins des Ladens und die mit diesem Geschäft verbundenen Ausgaben hinreicht.

— (Der Ort Saint-Mandé,) bei welchem am Sonntag das furchtbare Eisenbahnunglück sich ereignet hat, liegt knapp außerhalb der Bannmeile im Südosten von Paris und ist die erste Station auf der nach den nahen Ausflugsorten Vincennes, Nogent und Joinville führenden Strecke. Vincennes besitzt einen sehr großen Park und einen Rennplatz, während in Nogent und Joinville der breite Marnefluß zum Fischen und Rudern Gelegenheit bietet. An Sonntagen ist namentlich Vincennes sehr stark besucht.

— (Zolldefraudationen in Czernowitz.) Aus Czernowitz kommt die Nachricht von einer Zollamts-Affaire, welche daselbst das größte Aufsehen hervorruft und in ihren Details an die Affaire Gerngroß in Wien erinnert. Bei dem Hauptzollamte in Czernowitz hat, wie nunmehr entdeckt und der Behörde zur Anzeige gebracht wurde, seit Jahren zwischen dortigen Geschäftsleuten und einer Anzahl von Zollbeamten ein Einverständnis bestanden, welches darauf abzielte, das Avar um bedeutende Steuerbeträge zu schädigen.

— (Schottischer Humor.) Ein schottischer Capitän sendet Dugald, einen seiner Matrosen, ans Land, um Eisenwaren und „ein wenig Whisky“ zu kaufen. Dugald kommt mit einem Laib Brot und sieben Flaschen Whisky zurück. Der Schiffer kratzt sich nervös hinter dem Kopf, um dann empört auszurufen: „Aber Dugald, was sollen wir mit dem vielen Brot anfangen?“

— (Die Sternwarte.) Aus Newyork wird unterm 25. d. M. gemeldet: Waldbrände bedrohen die Sternwarte unweit von San José in Californien. Die Flammen sind nur noch eine halbe Meile entfernt vom Berge Hamilton, auf dem sich die Sternwarte befindet. Ein Flächenraum von 30.000 Morgen ist verwaist.

— (Hochwasser.) Aus Olmütz wird telegraphiert: Der Regen hat aufgehört, das Hochwasser sinkt jedoch nur langsam, die angerichteten Feldschäden betragen viele Tausende. Das Hochwasser hat auch Menschenleben gefordert. In Bößt ertrank eine Tagelöhnerin mit ihrem Kinde, während in Bodenitz drei Knaben, von den Fluten mitgerissen, ertranken.

— (In Mekka) fehlt es an Raum, um die Toten zu begraben. Viele Verstorbene mußten unter brennenden Sonnenstrahlen auf freiem Felde liegen bleiben. Auch die von Mekka und Djeddah führenden Straßen waren von Toten und Kranken besetzt.

— (Großer Brand.) Die Stadt Singelej nächst Simbirsk an der Wolga brannte einer Meldung vom 25. d. M. zufolge während eines furchtbaren Sturmes gänzlich nieder. Achtzehn Frauen kamen bei dem Versuche, ihr Eigenthum zu retten, um. Viele Personen erlitten schwere Verletzungen, zahlreiche andere werden vermißt.

— (Stanley) ist Samstag nicht auf der Probe in Mürren, sondern im Walde ausgeglitten; er hat einen einfachen Unterschenkelbruch erlitten und befindet sich in bester ärztlicher Pflege.

Ihre Stimme zitterte jetzt hoch, als sie den letzten Satz sprach, aber Doctor Nordheim schien dies nicht zu bemerken. Er zog aus der Brusttasche einen Brief hervor und sagte höflich:

„Wenn die Frau Baronin sich für das Ergebnis der Expedition interessieren, mein Freund hat mir einen ziemlich detaillierten Bericht zugesandt.“

Das Antlitz der Baronin erschien wie in Purpur getaucht; ohne sich zu besinnen, griff sie nach dem Briefe, und wie zu ihrer Entschuldigung bemerkte sie hastig:

„Die Zeitungsberichte sind stets so unvollkommen. Sie sind sehr freundlich, Doctor. Während Sie mit Melanie die besprochene Ruderpartie unternehmen, werde ich das Schreiben Ihres Freundes durchlesen.“

„Nicht doch, gnädige Frau müssen sich bei der Lectüre durchaus nicht beeilen. Ich bitte Sie, den Brief zu behalten, so lange es Ihnen gefällig ist,“ entgegnete der Doctor gelassen.

Frau von Reitlingen warf ihm einen dankbaren Blick zu; sie öffnete schon den Mund, um etwas zu sagen, begann sich aber noch rechtzeitig und schwieg.

Man war aus den schmalen, sauber gehaltenen Plätze erhob sich ein zierlicher Pavillon und dicht hinter diesem schloß ein hohes, eisernes Gitter den Garten von dem angrenzenden Walde ab, welcher noch zu dem Besitztume der Frau von Bohlern gehörte.

Melanie stand schon bei der geöffneten Gitterthür

— (Höflich.) Ein Kellner schüttet beim Servieren einen ganzen Teller Sauce auf das Kleid einer Dame. Die Dame ist natürlich außer sich. — Kellner: „Beruhigen Sie sich, gnädige Frau, ich bringe sofort andere Sauce.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Aus der Handels- und Gewerbekammer.

III.

Herr Kammerrath Franz Dmersa berichtete namens der Section, daß eine Genossenschaft der Schilder- und Schriftenmaler beim hohen k. k. Handelsministerium das Ansuchen um Einreihung dieses Gewerbes unter die handwerksmäßigen gestellt und hiebei insbesondere darauf hingewiesen hat, daß es nur durch eine praktisch-fachmännische Ausbildung in einer dreibis vierjährigen Lehrzeit möglich sei, ein brauchbares und correct gezeichnetes Schild anzufertigen. Der Umstand, daß die verwandten Gewerbe der Anstreicher, Lackierer u. s. w. als handwerksmäßige erklärt worden sind, wogegen die Ausübung des eingangs erwähnten Gewerbes an einen Befähigungsnachweis nicht gebunden ist, habe zur Folge, daß der Anstreicher, Lackierer u. s. w. mit den von Schilder- und Schriftenmalern herangebildeten Gehilfen Schilder herstellen könne, während es den Schilder- und Schriftenmalern verwehrt sei, in das Gebiet der Anstreicher, Lackierer u. s. w. hinüberzugreifen. Die k. k. Landesregierung ersucht nun über die Frage der Einreihung des Gewerbes der Schilder- und Schriftenmaler unter die handwerksmäßigen Gewerbe mit Rücksicht auf den Charakter dieses Gewerbes und im Hinblick auf die Verhältnisse einerseits in den größeren Städten, anderseits auf dem flachen Lande um Aeußerung.

Das Anstreicher- und Lackierergewerbe ist in Krain in der Stadt Laibach, dann in den Steuerbezirken Gurkfeld, Ratschach, Radmannsdorf und Stein vertreten, und zwar zählt Laibach dormalen sechs Anstreicher- und Lackierergewerbe, während die Schriften- und Schildermalerei als selbständiges Gewerbe hierlands nicht vertreten ist, sondern nur in Verbindung mit dem Anstreicher- und Lackierergewerbe besteht. Nebst dem kommen auch Fälle vor, daß Schilder auch von Personen, die kein Gewerbe betreiben, gemalt oder Firmitafeln angefertigt werden. Es kann nicht geleugnet werden, daß sich die Schriften- und Schildermalerei von dem Gewerbe der Anstreicher und Lackierer wesentlich unterscheidet, wenn die notwendige Vorbildung und die Einrichtungen hiebei in Betracht gezogen werden, obwohl wieder hervorgehoben werden muß, daß mehrere hierländige Gewerbetreibende (Anstreicher und Lackierer) in der Schriften- und Schildermalerei Vortugliches leisten. Allein eine weitere Frage ist die, ob eine Trennung der Schriften- und Schildermalerei von dem Gewerbe der Anstreicher und Lackierer als zweckmäßig und im Interesse beider Gewerbe gelegen wäre.

Diese Frage muß mit Rücksicht auf die Verhältnisse dieses Kammerbezirkes verneint werden, weil sich wegen der zu seltenen Beschäftigung die Schilder- und Schriftenmalerei als selbständiges Gewerbe weder in Laibach, noch weniger aber am flachen Lande behaupten könnte, da auf dem flachen Lande selbst das Anstreicher- und Lackierergewerbe nur vereinzelt vertreten ist. Würde nun die Schriften- und Schildermalerei unter die handwerksmäßigen Gewerbe eingereiht werden, so könnte eben mit Rücksicht auf die nur sporadisch auftretende Beschäftigung der Schriften- und Schildermaler der Fall

und rief den Ankommenen schmolend entgegen: „Mama, wie langsam du doch gehst! Kommst du mit nach dem großen Teiche?“

„Nein, mein Kind. Fräulein Hahn wird die Güte haben, dich zu begleiten. Ich warte Eure Rückkunft im Pavillon ab!“

Ein freundliches Lächeln, ein Kopfnicken verabschiedete den Doctor, der mit dem Hute in der Hand da stand. Dann gieng sie dem Pavillon zu, indes ihr Melanie noch ein helles „Adieu, liebe Mama!“ nachrief.

Mit einem eigenthümlichen Blick verfolgte Nordheim die Baronin, bis sie im Innern des Pavillons verschwunden war. Es klang fast wie „Arme Frau“, was er vor sich hin murmelte, während er sich anschickte, dem ungeduldrigen Drängen Melaniens Folge zu leisten.

„Ach, Doctor, sehen Sie doch nicht so bitterböse daren, sonst fürchte ich mich vor Ihnen!“ lachte das junge Mädchen, während sie in sein ernstes Gesicht sah. „Ja, sehen Sie nur, Fräulein Hahn, diese Falte auf der Stirn — wahrhaftig, man könnte Respect vor Ihnen bekommen!“

„Ich will mich bemühen, heiter auszusehen, um nicht mehr Ihr Mißfallen zu erregen,“ antwortete Nordheim lächelnd, „aber, Fräulein Melanie, Sie müssen mir versprechen, morgen gewissenhaft Ihre englische Conversationsstunde zu halten.“

Sie warf die frischen Lippen trozig auf.

„Nun schulmeistern Sie auch an mir herum,“

entreten, daß zum Nachtheile des Publicums eine derartige Arbeit gar nicht oder mit größeren Auslagen effectuirt werden könnte, weil unter Hinweis auf die geringe Bedeutung von einem rentablen gewerbsmäßigen Betriebe des besagten Gewerbes nicht die Rede sein kann und demzufolge das gedachte Gewerbe als handwerksmäßiges Gewerbe selbst in größeren Städten gar keine oder nur in Verbindung mit dem Anstreicher- oder Lackierergewerbe eine Vertretung finden würde.

Es ist daher die Section der Ansicht, daß die bestehenden Verhältnisse, nach welchen die Schilder- und Schriftenmalerei von den Anstreichern und Lackierern ausgeübt wird, wenigstens für Krain eine Aenderung im beabsichtigten Sinne nicht als wünschenswert erscheinen lassen. Aus diesen Gründen stellt die Section den Antrag: Die geehrte Kammer wolle sich in ihrer Aeußerung dafür erklären, daß in Berücksichtigung der hierländigen Verhältnisse die Schriften- und Schildermalerei unter die handwerksmäßigen Gewerbe nicht eingereiht werde. — Der Antrag wurde angenommen.

— (Zu den Kaisermanövern.) Wie schon gemeldet, wird Se. Majestät der Kaiser zuerst den bei Cilli am 30. und 31. August stattfindenden Manövern beizohnen und sich sodann von dort direct nach Schwarzenau zu den zwischen dem 1. und 7. September abzuhaltenden Manövern begeben. Von Schwarzenau aus kehrt der Monarch nach Wien zurück und begibt sich sodann nach Galgocz, wo er im Schlosse des Grafen Erdödy Absteigquartier nehmen wird. Die ungarischen Manöver finden am 10., 11. und 12. zwischen Nagy-Topolcsany und Tyrnau statt.

* (Laibacher Gemeinderath.) [Schluß.] Namens der Finanzsection referierte sodann Vicebürgermeister Petricic über den Voranschlag des städtischen Lotterie-Anlehensfonds und der städtischen Schlachthalle pro 1891. Das Erfordernis für den Lotterie-Anlehensfond beträgt 72.217 fl., die Bedeckung 73.818 fl., es ergibt sich somit ein Ueberschuß von 1601 fl. Für die städtische Schlachthalle sind die Einnahmen mit 19.583 fl., die Ausgaben mit 11.950 fl. präsumirt; der Ueberschuß beträgt somit 7637 fl. Die Voranschläge wurden ohne Debatte genehmigt. Weiters referierte Gemeinderath Rabnikar über die Rechnungsablässe der Stadtgemeinde pro 1890. Das städtische Vermögen betrug Ende 1890 302.000 fl. Die Rechnungsablässe weisen einen Ueberschuß von 37.000 fl. auf und wurden nach längerer Debatte genehmigend zur Kenntnis genommen. Gemeinderath Dr. Gregoric stellte die Anfrage, weshalb bei einigen Posten, so z. B. für die Straßenbeschotterung, bedeutende Ueberschreitungen stattgefunden haben und weshalb dies im Berichte nicht motivirt wurde. Er stellte den Antrag, daß Ueberschreitungen der präsumirten Beträge in Zukunft gehörig motivirt werden sollen, wie dies auch in anderen Vertretungskörpern üblich sei. Gemeinderath Dr. Ritter von Bleiweis erklärte, die Magistratssection habe sich mit der Angelegenheit beschäftigt und festgestellt, daß die Ueberschreitung insbesondere infolge der Vertheuerung des Schotter eingetreten sei. Gemeinderath Kunz wünscht, daß Rechnungsablässe und Voranschläge den Gemeinderäthen gedruckt vorgelegt werden, da es ja sonst nicht möglich sei, dem Berichte zu folgen, respective an den einzelnen Posten Kritik zu üben. Die Rechnungsablässe wurden sodann, wie bereits erwähnt, zur Kenntnis genommen und der städtischen Cassa das Absolutorium ertheilt. Auch der Antrag des Gemeinderathes Dr. Gregoric wurde mit Majorität angenommen. Sodann wurden nach dem Referate des Gemeinderathes Dr. Ritter von Bleiweis die Medica-

grolte sie, „das hat mir noch gefehlt! Aber — halt! — zur Strafe müssen Sie mich recht lange umherfahren!“

Er streifte sie lächelnd von der Seite mit einem Blick. Ob das eine Strafe war?

Einen schmalen Waldweg verfolgend, war die kleine Gesellschaft bald an den großen Teich gelangt, auf dessen Wasserpiegel sich ein kleiner Kohn schaukelte.

Mit einem Sprung stand Melanie in demselben; der Rachen gerieth in heftige Bewegung, und Fräulein Hahn schrie laut auf vor Angst.

Der Doctor beruhigte das ängstliche Fräulein und ermahnte Melanie zur Vorsicht, aber das junge Mädchen schüttelte lachend den Kopf.

„Mir geschieht nichts, Doctor,“ sagte sie, „bei mir gilt das alte Sprichwort: „Unkraut vergeht nicht“, und Großmama nennt mich das enfant terrible der ganzen Familie.“

Nordheim drückte die lose Sprecherin mit sanfter Gewalt auf die schmale Sitzbank nieder und griff nach dem Ruder. Fräulein Hahn rief noch einige Ermahnungen hinüber, dann setzte sie sich auf eine kleine Bank am Ufer und zog das unvermeidliche Strickzeug hervor.

Das kleine Fahrzeug glitt leicht durch die leise plätschernden Wellen dahin, auf denen der Sonnenstrahl in tausend glitzernden Stäubchen funkelte.

(Fortsetzung folgt.)

menten-Rechnungen für die Stadarmen pro 1890 im Betrage von 759 fl. 78 kr. genehmigt und den Ärzten für die unentgeltliche Behandlung der Armen der Dank des Gemeinderathes ausgesprochen. Die Mandatsniederlegung des Gemeinderathes Herrn Pfarrers Rozman wurde zur Kenntnis genommen und an Rozmans Stelle Herr Johann Knez in den Verwaltungsrath der städtischen Sparcasse gewählt. In den Hauptausschuß für die im kommenden Jahre in Laibach stattfindende Ausstellung anlässlich des 125jährigen Bestandes der krainischen Landwirtschafts-Gesellschaft wurden gewählt: Bürgermeister Grasselli und die Gemeinderäthe Praetly, Radnikar und Dr. Staré. Nachdem noch der Vertragsentwurf zum Ankauf des Ballhauses genehmigt worden war, wurde die öffentliche Sitzung geschlossen.

— (Die Ernte.) Man schreibt uns aus Trojana, 29. Juli: «Fervet opus!» (Es glüht das Werk!) Wir stehen auf der äußersten Höhe der Feldarbeit, ein wahrer Bienenfleiß belebt die ganze Gegend. Diese Arbeit ist kein Tagewerk mehr, weil der Tag nicht mehr ausreicht, dieselbe zu bewältigen; nun aber ist heuer der Mond, im letzten Viertel stehend, so freundlich, mit seiner Silhouette noch vor Sonnenaufgang die Felder zu beleuchten, auf daß die Schnitterinnen mit der Sichel zu manövrieren und der Ackermann die Breite der Furche zu bemessen imstande ist. Wenn wir in ein paar Tagen das Blatt des «Koledar družbe sv. Mohorja» aufschlagen, da blickt uns schon die «Jungfrau» entgegen, in der einen Hand die Sichel hoch erhebend, in der anderen eine Garbe goldener Aehren haltend. Der August, der Erntemonat, klopft an die Thür, und wir haben mit dem Schnitte des Weizens, unserer bevorzugten Getreidegattung, erst seit zwei Tagen begonnen und bisher nur die bereits abgeernteten Gersten- und Kornäcker mit Heide bepflanzt, deren Aussaat nach den bisherigen Erfahrungen über den 26. Juli nicht hinausgeschoben werden soll. Wir leben in einer gesunden Gegend, es gibt bei uns alte, sehr alte Leute — den Berichtserstatter nicht ausgenommen — und doch weiß sich niemand an eine so verspätete Reife der Wintersaaten zu erinnern. Der erst jetzt in der Ernte begriffene Weizen hat auch dormalen noch nicht die vollkommene Reife erlangt und wird deshalb an Gewicht eine empfindliche Einbuße erleiden; doch was ist zu machen? Die Heide muß in die Erde, wenn auch erst im August. Vielleicht bringt uns das Jahr mit seiner bisher so launenhaften Witterung einen schönen Herbst ohne Reif. Das Ergebnis der bisherigen Ernte wird kurz mit der Bemerkung geschildert, daß der Landmann den heurigen Ausfall bis jetzt ohne besondere Klagen verwindet, weil ihn die Hoffnung auf eine ergiebige Ernte der bisher schön stehenden Frühlings-Culturen aufrechthält. Von einer ganz besonderen Erscheinung beim Weizen muß ich noch Erwähnung machen. In dem fruchtbaren Thale über Gallenegg gegen Sagor, wo der Weizen im Juni noch sehr üppig stand, hat infolge der häufigen Sonnenregen während der Blüte der Rost und Brand einen großen Schaden angerichtet; die Weizenäcker hatten zur Zeit der Reife eine rauchgraue Farbe angenommen und sahen recht düster aus; von dieser Plage sind wir auf der Höhe freigeblieben.

K. * (Tobtschlag.) In Ergänzung unseres vorgestrigen Berichtes wird uns aus Zwischenwässern gemeldet: Am vergangenen Samstag kamen vier Burschen aus Plebe zum Inwohner Kristan, um dessen Frau und Tochter aus Anlaß ihres Namenstages ein Ständchen zu bringen. Nach Mitternacht begaben sich die Burschen in das Zwainersche Gasthaus daselbst, allwo — mit einem Steine bewaffnet — auch Johann Koder erschien. Da Koder als der stärkste Mann im Orte bekannt war, ergriffen die Burschen vor ihm alsbald die Flucht. Nach kurzer Zeit lehrte jedoch der Inwohnersohn Valentin Tome, mit einer Sense bewaffnet, in das Gastlocal zurück und führte damit mehrere Hiebe gegen Koder, welcher blutüberströmt in das vor dem Hause befindliche Kornfeld hinauswankte und dort zusammenstürzte. Tome versetzte dem Ohnmächtigen noch mehrere Schläge auf den Kopf und ließ ihn dann auf dem Felde liegen. Koder verblutete infolge der erhaltenen Verletzungen.

— (Von der Laibacher Oberrealschule.) Der Jahresbericht der hiesigen Oberrealschule pro 1890/91 bringt als Einleitung den ersten Theil einer längeren historischen Abhandlung vom Herrn Professor Franz Levec: «Die Einfälle der Türken in Krain und Istrien.» Wir kommen auf diese interessante Abhandlung noch ausführlich zurück. Aus den Directionsnachrichten entnehmen wir folgende Daten: Die erste Schulklasse besuchten 113, die zweite 89, die dritte 87, die vierte 42, die fünfte 25, die sechste 17 und die siebente 21, zusammen 394 Schüler; von diesen erhielten 33 die erste Fortgangsklasse mit Vorzug, 239 die erste, 34 die zweite Fortgangsklasse, 10 die dritte Fortgangsklasse, 39 werden zu Wiederholungsprüfungen zugelassen und 18 Schüler des letzten Jahres nach abgelegter Maturitätsprüfung als «reif» erklärt. Der Geburt nach gehörten dem Vande Krain 262, Egypten 2, Baiern 1, Böhmen 5, Bukovina 2, Dalmatien 8, Galizien 1, Italien 2, Kärnten 7, Kroatien 3, Küstenland 13, Mähren 1, Niederösterreich 9, Oberösterreich 2, Schweiz 1, Steiermark 27, Tirol 6 und Ungarn 5 Schüler an;

der Muttersprache nach waren 170 Deutsche, 162 Slovenen, 12 Italiener, 5 Kroaten, 4 Tschechen und 1 Pole. Im Genuße von Stipendien standen 22 Schüler. Der Schüler-Unterstützungsverein verzeichnete an Einnahmen 526 fl., an Ausgaben 508 fl. und besitz ein Stammvermögen von 1800 fl. Die verschiedenen Lehrmittelsammlungen erhielten durch Geschenke, Tausch und Ankauf nennenswerten Zuwachs. Die Lehrer-Bibliothek zählt 2014 Bände und 327 Hefte; die Schüler-Bibliothek 1523 Bände und 308 Hefte. Der Lehrkörper bestand aus den Herren: Dr. Rudolf Junowicz (Director), Emil Biatowski, Franz Kreminger, Heinrich Pirker, Balthasar Knapitsch, Wilhelm Voss, Emanuel Ritter von Stauber, Clemens Probst, Franz Levec, Dr. Julius Binder, Johann Franke, Josef Borghi, Franz Keller, Johann Gnjzda, Karl Pirc, Valentin Korun, Julius Schmidt, Johann Klein und Anton Foerster.

— (Aus der Sommerfrische «Abelsberger Hof».) Der kleine Sohn eines Triester Kaufmannes, der in jüngster Zeit in der Sommerfrische «Abelsberger Hof» weilte, wurde von einem Halsleiden befallen, das sich wohl in Triest als eine leichte Diphtheritis herausstellte, aber nach kurzer Zeit vollständig geheilt war. Anlässlich dieses Krankheitsfalles verließ nun, wie uns von Abelsberg geschrieben wird, ein großer Theil der dortigen, nervös gewordenen Sommerfrischler das Hotel, dürften aber bald wieder zurückkehren, nachdem, wie schon erwähnt, der Knabe schon genesen ist und somit kein Grund zur Nervosität oder Beunruhigung der Gäste vorhanden ist.

— (Ein bewegtes Leben.) Vor einigen Wochen ist, wie bereits gemeldet, der Diener der Agramer Filiale der Versicherungs-Gesellschaft «Slavia», Rudolf Sterle, ein gebürtiger Laibacher, nach Veruntreuung von 1878 fl. durchgegangen. Sterle ist nach dem Steckbriefe absolvirter Unterrealschüler und ein sehr guter Buchbinder. Er soll bei der österreichischen Handelsmarine gedient haben und zweimal in Amerika gewesen sein. In Triest war er Kellner und 1889 Franciscaner in Lauretto. Er gilt auch als Anhänger der Socialdemokratie. In einem hinterlassenen Briefe kündigt der Desfraudent an, er werde sich das Leben nehmen, doch wird vermuthet, daß er sich als Matrose nach Triest oder Constantinopel eingeschifft habe. Auf einer Landkarte, die sich in seiner Wohnung vorfand, hatte er eine Route eingezeichnet: Agram-Budapest-Constantinopel-Suezcanal-Indien-Melbourne. Sterle spricht deutsch, italienisch, slovenisch und kroatisch.

— (Promenade-Concert.) Für das heute nachmittags in Tivoli stattfindende Promenade-Concert wurde folgendes Programm festgestellt: 1.) «Präsentiert», Marsch von Schneider; 2.) Ouverture zur Oper «Die Reise nach China» von Barbieri; 3.) «Slavische Tänze» Nr. 8 von Dvorák; 4.) «Liebestraum», Phantasie von Chopin; 5.) «Liebeszauber», Polka mazur von Strauß; 6.) «Am Meer», Lied von Schubert.

— (Tod durch Abstürzen.) Der 16 Jahre alte Schafhirt Valentin Bidar aus Lage in der Gemeinde Görtschitz, welcher auf der Alpe Klek eine Schafherde der Ortschaft Buchheim weidete, wurde am 22ten Juli von den übrigen auf dieser Alpe befindlichen Hirten vermisst. Bidar wurde am 25. Juli von seinen Angehörigen in einer Felschlucht, in welche er beim Suchen der verlorenen Schafe gestürzt sein dürfte, todt aufgefunden.

— (Diebstahl.) Bisher unbekannte Diebe drangen in der Nacht von Samstag auf Sonntag in die Pfarrkirche in Dobrova ein, erbrachen die Opferstöcke und entwendeten das darin befindliche Opfergeld im Betrage von etwa sieben Gulden. Nach den Thätern wird gefahndet.

— (Todesfall.) In Rudolfswert starb, wie uns von dort gemeldet wird, der dortige Advocat und ehemalige Abgeordnete des krainischen Landtages Dr. Johann Skedl.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.

Wien, 29. Juli. Erzherzog Ferdinand Salvator von Toskana (geb. 1888, Sohn des Erzherzogs Karl Salvator) ist gestern in Traunkirchen gestorben.

Prag, 29. Juli. Der «Hlas Národa» protestiert gegen das jungezeichische Rofettieren mit der Politik Basaty's, welches dazu außerordentlich zu sein scheint, die Landesausstellung zu schädigen und die Nation zu verdächtigen. — Das bisher jungezeichische Organ «Velehrad» sagt sich von den Jungzeichen los, deren Laufbahn zu Ende sei.

Ischl, 29. Juli. Der Minister des Aeußern, Graf Kalnoth, ist heute hier angekommen und im «Hotel Kreuz» abgestiegen. Mittags wurde der Minister vom Kaiser in Audienz empfangen. Graf Kalnoth ist heute zur Hofstafel geladen.

Essen, 29. Juli. Der «Rheinisch-westfälischen Zeitung» zufolge extranken heute mittags in der Ruhr zwölf im neuen Essener Wasserwerke beschäftigte Arbeiter und zwei Mädchen infolge Umischlagens des Fahrzeuges. Die Leichen wurden noch nicht aufgefunden.

Berlin, 29. Juli. Der Reichsanzeiger meldet aus Maasbäck: Der deutsche Kaiser, dessen Befinden durchaus befriedigend ist, erlebte heute Regierungsgeschäfte. Die «Hohenzollern» fährt heute nach Mo und morgen nach Trondhjem weiter. — Ein aus den Schiffen «Leipzig», «Sophie» und «Alexandrine» bestehendes deutsches Kreuzergeschwader begibt sich morgen von Valparaiso nach Iquique.

Bern, 29. Juli. Nach Meldungen aus Alpnach ist der seit etwa vier Wochen vermisste Dr. Kalkstein nunmehr todt aufgefunden worden; derselbe ist vom Pilat abgestürzt.

Paris, 29. Juli. Es bestätigt sich, daß der Stations-Souschef in Vincennes und der Maschinenführer des Nachtrains verhaftet wurden. Die Verhaftung des Heizers ist bevorstehend. Diese drei Individuen werden als für die Katastrophe verantwortlich betrachtet.

Paris, 29. Juli. Die Beerdigung der Opfer der Katastrophe in Saint Mandé fand heute nachmittags in feierlicher Weise statt. Eine ungeheure Menschenmenge wohnte dem Traueracte bei. Der Bürgermeister von Saint Mandé führte den aus 16 Leichenwagen bestehenden Zug. Auch der Arbeitsminister wohnte der Leichenseier bei. Präsident Carnot und der Minister des Innern ließen sich vertreten.

London, 29. Juli. Beim gestrigen Diner im Mansion-House zu Ehren des Kronprinzen von Italien toastierte der Lordmayor auf das Königspaar und der Kronprinzen von Italien, welcher Gegenstand hervorragenden, allgemeinen Interesses sei. England bewundere das Land, welches seine Unabhängigkeit erworben. Der Kronprinz dankte für die Beweise der Sympathie und toastierte auf das Wohl Londons und des Lordmayors. Hierauf wurde Cercle abgehalten.

Petersburg, 29. Juli. Der «Regierungsbote» meldet: Bei dem gestrigen Diner in Peterhof toastete der Kaiser auf Carnot und die französische Flotte, insbesondere auf das unter dem Commando des Admirals Germinet stehende Geschwader. Die Musik spielte die Marschmusik von Uruguay stellte den Umtausch des Papiergeldes ein.

Angelommene Fremde.

Am 28. Juli.

Hotel Stadt Wien. Eißler mit Tochter, Engel, Freitische, Smeipidl und Michel, Kaufleute, Wien. — Arko, Weinbrenner, Agram. — Kofmann, Landesgerichtsrath, f. Frau, Litzing. — Freiherr von Albori, f. u. f. Feldmarschall-Quartiermeister, f. Familie, Ristolez. — Biessolli f. Familie, Pola. — Schampa, Selo. — Weiß, Kaufmann, Wels. — Roffi, Seidenhändler, Triest. — Janto, Kaufmann, Gottschee. — Baumgarten, Kaufmann, Budapest. Hotel Clefant. Sida, Hauptmann-Auditor, sammt Frau, Wien. — Bing, Besenbruder, Goldhammer sammt Frau, Kaufmann, Wien. — Brunetti, Ingenieur, Andris. — Kofschier, Beamter, gattin, Bad. — Bukovec, Pfarrer, Dornitz. — Schmidt, Beamter, Lilli. — Klinger sammt Frau, Triest. — Gorio, Kaufmann, Mailand. — Weber, Privatier, sammt Frau, Wien. — Feldberg, Privatier, Elmshorn. — Goldstein und Goldstein, Groß-Ranizza. — Semmelrod, Hauptmann, Görz. — Stadler, Kopreinig. — Böfler, Kaufmann, Linz. — Grünwald, Handelsmann, Salonak. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Djenaf, Theologe, St. Petersburg. Hotel Bairischer Hof. Hofmann sammt Frau, Weizelburg. Ballacene, Agent, Wien. Hotel Südbahnhof. Dr. Cimadori, Beamter, Triest. — Kaufm., Neuborf. — Baar, Lehrer, Pilsen. — Zugatto, Canonist, sammt Frau, Paris.

Verstorbene.

Im Spitale.

Den 27. Juli. Maria Abe, Arbeiterin, 19 Jahre, Tuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richt des Stimmels	Witterungs-Charakter
29.	7 U. Mg.	732.2	16.2	Windstill	bewölkt	12.8
29.	2. N.	730.6	25.6	SW. schwach	theilw. heiter	12.8
9.	N.	729.7	20.4	SW. schwach	bewölkt	12.8

Morgens Nebel, nach 8 Uhr starker Regen; dann meist trübe, abends lebhaftes Wetterleuchten in NO. und N. Nachts heftiges Gewitter aus SW. mit starken Regengüssen. Das Tagesmittel der Temperatur 20.2, um 1.1 über Normal.

Verantwortlicher Redacteur: F. Raab.

Ganz seid. bedruckte Foulards fl. 1.20 bis fl. 4.65 p. Meter (ca. 450 versch. Dessins) — verl. reben und stückweise porto- und zollfrei ins Haus das Seidenfabrik Depot G. Henneberg (f. und f. Postlief.) Zürich. (b) 9-10 umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

Die p. t. Abonnenten der «Laibacher Zeitung», bei welchen Abonnement mit diesem Monate endet, werden höflichst ersucht, die weitere Subscription baldigst zu erneuern, um die Expedition ununterbrochen veranlassen zu können.

Course an der Wiener Börse vom 28. Juli 1891.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anleihen.		Geld	Bare	Grundst. Obligationen		Geld	Bare	Diverse Lose		Geld	Bare	Actien von Transport-Unternehmungen		Geld	Bare	Industrie-Actien		Geld	Bare
5% einheitliche Rente in Noten	92.30	92.50		(für 100 fl. C.R.).				106.60	107.40			Hypothekens., 200 fl. 250/00		71.75	73.00	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	197.00	198.00	
5% einheitliche Rente in Silber	92.30	92.50		5% galizische	104.40	105.00		109.50	110.50			Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber		206.50	207.00	Ung. Westb. (Kraab-Gratz) 200 fl. Silber	199.50	200.00	
1854er 4% Staatsanleihe 250 fl.	135.25	135.40		5% mährische								Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber		1026	1028				
1860er 5% Staatsanleihe 500 fl.	139.50	141.00		5% böhmische								Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber		231.50	232.00				
1860er 5% Staatsanleihe 100 fl.	149.00	150.00		5% niederösterreichische	109.50	110.50						Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber		155.50	159.00				
1860er 5% Staatsanleihe 100 fl.	149.00	150.00		5% österreichische															
5% Dom. Anleihe 120 fl.	146.75	147.75		5% kroatische und slavonische	104.75	105.00													
4% Ost. Goldrente, steuerfrei	111.50	111.70		5% siebenbürgische															
4% Ost. Notenrente, steuerfrei	102.15	102.35		5% Temeser Banat	91.80	92.50													
Garantirte Eisenbahn-Schuldverschreibungen.				Andere öffentl. Anleihen				Creditlose 100 fl.		188.00	189.00	Actien von Transport-Unternehmungen				(per Stück).			
Elisabethbahn in O. steuerfrei	113.50	114.00		Donau-Reg. Lose 5% 100 fl.	120.00	120.75		4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	120.00	121.00		Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	88.00	88.50	Baugetz, Kgl. Def., 100 fl.	104.00	106.00		
Frankenberger Bahn in Silber	118.50	119.50		Donau-Reg. Lose 5% 100 fl.	120.00	120.75		4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	120.00	121.00		Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	88.00	88.50	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	197.00	198.00		
Frankenberger Bahn in Silber	105.65	106.65		Donau-Reg. Lose 5% 100 fl.	120.00	120.75		4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	120.00	121.00		Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	88.00	88.50	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	197.00	198.00		
Frankenberger Bahn in Silber	249.00	250.50		Donau-Reg. Lose 5% 100 fl.	120.00	120.75		4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	120.00	121.00		Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	88.00	88.50	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	197.00	198.00		
Frankenberger Bahn in Silber	215.70	216.00		Donau-Reg. Lose 5% 100 fl.	120.00	120.75		4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	120.00	121.00		Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	88.00	88.50	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	197.00	198.00		
Frankenberger Bahn in Silber	115.75	116.75		Donau-Reg. Lose 5% 100 fl.	120.00	120.75		4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	120.00	121.00		Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	88.00	88.50	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	197.00	198.00		
Frankenberger Bahn in Silber	95.60	96.40		Donau-Reg. Lose 5% 100 fl.	120.00	120.75		4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	120.00	121.00		Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	88.00	88.50	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	197.00	198.00		
Frankenberger Bahn in Silber	95.00	96.00		Donau-Reg. Lose 5% 100 fl.	120.00	120.75		4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	120.00	121.00		Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	88.00	88.50	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	197.00	198.00		
Frankenberger Bahn in Silber	113.00	113.50		Donau-Reg. Lose 5% 100 fl.	120.00	120.75		4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	120.00	121.00		Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	88.00	88.50	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	197.00	198.00		
Frankenberger Bahn in Silber	98.80	99.50		Donau-Reg. Lose 5% 100 fl.	120.00	120.75		4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	120.00	121.00		Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	88.00	88.50	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	197.00	198.00		
Frankenberger Bahn in Silber	141.00	141.50		Donau-Reg. Lose 5% 100 fl.	120.00	120.75		4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	120.00	121.00		Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	88.00	88.50	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	197.00	198.00		
Frankenberger Bahn in Silber	141.00	141.50		Donau-Reg. Lose 5% 100 fl.	120.00	120.75		4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	120.00	121.00		Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	88.00	88.50	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	197.00	198.00		
Frankenberger Bahn in Silber	131.25	131.75		Donau-Reg. Lose 5% 100 fl.	120.00	120.75		4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	120.00	121.00		Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	88.00	88.50	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	197.00	198.00		

Geld-Darlehen

aus Bank- und Privatcapitalien sind an rückzahlungsfähige Personen ohne Unterschied des Standes (Beamte, Officiere, Pensionisten, Geschäftsleute, Hausbesitzer, Grundbesitzer, Fabrikanten, Gewerbetreibende u. s. w.) überall hin in Beträgen von 200 Gulden aufwärts auf langjährige Abzahlungsanleihe zu mässigen Zinsen disret zu vergeben. Prospekte und Bedingungen versendet gegen 10 kr. Retourmarke: das **Allg. Verkehrs-Institut in Wien I., Wipplingerstrasse 29.** (3171) 3—1

Bonne.

Gesucht wird als **Bonne** ein sittsames Mädchen aus guter Familie, der deutschen Sprache vollkommen mächtig. — Zeugnisabschriften erwünscht. (3165) 3-1

Offerte an **Johann G. Sfriz, Triest.**

Junger Mann

in guter Stellung mit etwas Vermögen sucht **behefts Ehe** die Bekanntschaft eines Mädchens oder einer kinderlosen Witwe. — Ernstgemeinte Anträge mit Photographie unter **P. S. 1000** poste restante Laibach erbeten. Discretion Ehrensache. (3170) 3-1

(3119) 3—1 St. 5380.

Razglas.

Od c. kr. okrajnega sodišča v Metliki se naznanja, da se je Jožetu Prussu iz Kermacine st. 1, sedaj nekje v Ameriki, postavil gospod Leopold Gangl kuratorjem ad actum in se mu je vročil odlok z dne 20. junija 1891 št. 4766.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne 20. junija 1891.

(2995) 3—3 St. 12.267.

Oklic.

C. kr. za mesto deleg. okrajno sodišče v Ljubljani naznanja, da sta se v ekskutivni zadevi dr. Ivana Tavčarja v Ljubljani proti Alojziju Močilnikarju dolžniku in nasledniku Urbana Čemaneza za prodajo na 110 gold. cenjenega zemljišča vložna st. 267 katastralne občine Zadobrova določila obróka na dneva 19. avgusta in 19. septembra 1891. l., vsake ob 9. uri dopoldne, pri tem sodišču in da se bode pri drugem obroču to zemljišče tudi pod cenitvijo C. kr. za mesto deleg. okrajno sodišče v Ljubljani dne 2. julija 1891.

(3100) 3—3 Nr. 3909 u. 4309.

Bekanntmachung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Oberlaibach wird der verstorbenen Maria Becklin und Gertraud Korošec von Oberlaibach sowie dem Thomas Maček und deren unbekannten Rechtsnachfolgern bekannt gemacht:

Es habe Franz Gallé von Freudenthal und Barthlmä Grom von Oberlaibach die Klagen de praes. 12. Juni 1891, Zahl 3909, und 30. Juni 1891, Z. 4309, pcto. Erfügung der Realitäten gegen dieselben eingebracht, worüber zur Verhandlung die Tagssatzung auf den 12. August 1891, vormittags um 9 Uhr, hiergerichts angeordnet und die bezüglich Klagen dem als Curator ad actum bestellten Herrn Franz Ogryn zugestellt wurden.

K. k. Bezirksgericht Oberlaibach, am 12. Juni 1891.

(3085) 3—2 Nr. 1419.

Zweite executive Feilbietung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Neumarkt wird bekannt gemacht, daß die mit dem Bescheide vom 26. Mai l. J., Z. 997, auf den 17. Juli 1891 angeordnete erste executive Feilbietung der dem Franz Bogar von Neumarkt gehörigen Tuchfabrik Einlage Zahl 222 ad Catastralgemeinde Neumarkt sammt Maschinen erfolglos verblieben ist und daher zu der auf den 18. August l. J. ausgeschrieben zweiten executiven Feilbietung geschritten wird.

K. k. Bezirksgericht Neumarkt, am 18. Juli 1891.

(3121) 3—1 St. 5116 in 5298.

Razglas.

Neznano kje v Ameriki odsotnima Matiji Sašorju iz Krašen Vrha stev. 3 in Marku Wajdi iz Vidosič stev. 20 imenuje se gospod Leopold Gangl v Metliki skrbnikom na čin ter se mu vročijo dotični zemljeknjižni odloki št. 3697 in 4106 de 1891.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne 12. maja 1891.

(2652) 3—3 St. 3820.

Oklic.

Na prošnjo J. C. Juvancića iz Siske (po dr. Storu) preloži se z odlokom 20. februaria 1891, st. 1086, na dneva 10. junija in 15. julija 1891 odredjena izvršilna dražba Janezu Zalarju iz Lipsenja his. št. 34 lastnega zemljišča vložna št. 81 katastralne občine Lipsenj vnovič na 16. septembra in 21. oktobra 1891. l., vsakrat ob 10. uri dopoldne pri tem sodišču s pristavkom odloka z dne 20. decembra 1891, st. 9141.

C. kr. okrajno sodišče v Loži dne 9. junija 1891.

(3130) 3—1 Nr. 14.907.

Curatorsbestellung.

Vom k. k. städt.-beleg. Bezirksgerichte Laibach wird den unbekannt wo befindlichen Tabularinteressenten Fernej, Luta und Rosa Kocjančič aus Slape, Fernej, Cecilija, Maria, Reza und Mina Černe aus Slape, Anton Maček aus Slape, Janes Dolinar aus Unterhasca und Reza Černe aus Oberhasca, resp. deren dem Gerichte nicht bekannten Erben und Rechtsnachfolgern bekannt gemacht, daß ihnen zur Wahrung ihrer Interessen in der Realisationsache des Johann Dimnit (durch Dr. Tavčar) gegen Johann Paternoster in Studenz der hiesige Advocat Herr Dr. Franz Munda zum Curator ad actum bestellt wurde.

K. k. städt.-beleg. Bezirksgericht Laibach, am 18. Juli 1891.

(3136) 3—1 Nr. 12.705.

Executive Realitäten-Versteigerung.

Vom k. k. städt.-beleg. Bezirksgerichte in Laibach wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des Dr. Mag. v. Wurzbach hier die executive Feilbietung der dem Johann Kralj in Laas gegen Anton Rebeschini in Tablanitz zustehenden, mit gerichtlichem Pfandrechte belegten Holzkaufschilling-Forderung per 300 fl. bewilligt und hiezu zwei Feilbietungstagssatzungen, die erste auf den 12. August 1891 und die zweite auf den 12. September 1891, jedesmal von 11 bis 12 Uhr vormittags, hiergerichts mit dem Beisatze angeordnet worden, daß die Forderung bei der ersten Feilbietung nur um oder über dem Nennwert, bei der zweiten Feilbietung aber auch unter demselben gegen fögliche Bezahlung hintangegeben werden wird.

Laibach am 25. Juni 1891.

(3117) 3—1 St. 3899.

Oklic.

Francetu Rozini iz Jablanice, sedaj neznanega bivališča v Ameriki, se opominja, da se je zanj namenjeni tusodni zemljeknjižni odlok z dne 10. aprila 1891, st. 2401, dostavil gospodu Luki Svetecu, c. kr. notarji v Litiji, kot kuratorju ad actum.

C. kr. okrajno sodišče v Litiji dne 9. junija 1891.

(3115) 3—1 St. 3653.

Oklic.

Podpisano sodišče naznanja Mariji Mlakar iz Golisa, oziroma njenim neznanim dednikom in nastopnikom, da se jim je postavil Janez Kovič, zupan v Kresnicah, kuratorjem na čin, ter da se je temu vročil njim namenjeni zemljeknjižni odlok z dne 22. maja 1891, st. 3653.

C. kr. okrajno sodišče v Litiji dne 25. maja 1891.

(3133) 3—1 Nr. 14.014.

Curatorsbestellung.

Vom k. k. städt.-beleg. Bezirksgerichte in Laibach wird bekannt gemacht:

Es sei über die Klage des Dr. Mag. v. Wurzbach, Advocat in Laibach, gegen die unbekannt wo befindlichen Erben und Rechtsnachfolger der Fanny Sterger geb. Kowatsch, Postexpeditorin in St. Ruprecht, pcto. 49 fl. 39 kr. f. A. für die Geklagten Herr Anton v. Schöppel, Advocat in Laibach, zum Curator ad actum bestellt und demselben der diesgerichtliche Klagescheid vom 6. Juli 1891, Z. 14.014, wornach die Tagssatzung zur mündlichen Verhandlung im Bagatelverfahren auf den 20. August 1891, um 8 Uhr vormittags, hiergerichts angeordnet wurde, zugestellt worden.

Laibach am 6. Juli 1891.

(3126) 3—1 St. 5567.

Razglas.

Zamremlu eksekutu Marku Maljeviču iz Vidosič stev. 18 imenuje se gospod Leopold Gangl v Metliki skrbnikom na čin ter se mu vroči odlok št. 5296.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne 17. julija 1891.

(3071) 3—2 St. 5946.

Pozivalni oklic.

Na prošnjo Janeza Gantarja iz Trate (sv. Anton) se na podlogi poizvedeb, katere so se vrsile, napoti proglašenje Franceta Gantarja od ondot, kateri je baje 6. januarja 1861 kot vojak 17. pešpolka na straži pri Benetkah izginil, ne da bi se bil do sedaj oglasil, in pozivlja se torej vsakateri, da sporoča podpisanim deželnem sodišču, ako bi kaj o njegovim sedanjem bivališču poizvedel.

Pozivalni rok konča se s 1. septembrom 1892. l. in se bode potem na zopetno prošnjo gledé proglašenja mrtvim sklepalo.

V Ljubljani dne 18. julija 1891.

(3079) 3—2 Nr. 5935.

Curatorsbestellung.

Vom k. k. Bezirksgerichte in Gurkfeld wird hiemit bekannt gegeben, daß dem Johann Golobčič von Bučča, resp. dessen Erben, alle unbekannten Aufenthaltes, zur Wahrung dessen Interessen in der Executionsache des Josef Humer von Gili (durch Dr. Johann Sajovic) gegen ihn pcto. 247 fl. 27 kr. f. A. ein Curator ad actum in der Person des Mathias Jallić von Jarčji Brh bestellt und decretiert mit der Weisung, daß er sich dieser Curatel sofort zu unterziehen und dabei nach dem Befehle vorzugehen habe und demselben der diesbezügliche Realisationsbescheid zugestellt wurde.

K. k. Bezirksgericht Gurkfeld, am 12ten Juli 1891.